

Korrespondenzblatt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Resultate: Gehörlosen-Sportverein Zürich—Wipkingen 0:0, Gehörlosen-Sportverein Zürich—Sportkl. Bell 1:0, Baden—Gehörlosen-Sportverein Zürich 0:1. H. Sch.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Lebenskundlicher Fortbildungskurs

In der Karwoche, am 29.—31. März, fand im «Bruderklausenhof» Wilen bei Sarnen ein dreitägiger lebenskundlicher Fortbildungskurs statt. Veranstalter dieses Kurses waren der Zentralschweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme und der Gehörlosenverein Zentralschweiz. Es hatten sich zu diesem Kurse 14 Teilnehmer eingefunden, darunter zwei aus Basel und einer aus dem Solothurnerbiet. Alle Teilnehmer hatten die Reise nach Sarnen wahrlich nicht zu bereuen gehabt, denn was uns im dreitägigen Kurs geboten wurde, war mehr als wir erwartet hatten: ein wirklich lehrreicher, ganz auf den Sinn der Fasten- und Osterzeit abgestimmter lebenskundlicher Kurs, speziell für junge Gehörlose gedacht. Lautete doch das Thema «Ernste Fastenzeit — frohe Ostern». Der Kursleiter, Herr Lehrer H. Hägi, Hochdorf bei Hohenrain, hatte verstanden, wichtige Fragen und Probleme im Leben des jungen gehörlosen Menschen in klarer, einfacher Weise zu behandeln. Daß die Kursteilnehmer auch Fragen stellen durften, machte diesen Kurs nur noch interessanter.

Daß das Tagesprogramm durch frohe Spiele und schöne Wanderungen angenehm aufgelockert wurde, war selbstverständlich. Die genußreiche Motorbootfahrt über den lieblichen Sarnersee am sonnigen Karfreitagnachmittag mit anschließendem Besuch des Karfreitags-Gottesdienstes in der Pfarrkirche zu Sachseln und die nachherige schöne Fußwanderung dem Sarnersee entlang nach Sarnen, brachten uns willkommene und erfrischende Abwechslung. Nur zu schnell vergingen die drei schönen Tage im «Bruderklausenhof» zu Sarnen. Der Schreibende erachtet es als seine Pflicht, im Namen aller Teilnehmer den besten Dank auszusprechen, unserem Kursleiter, Herrn Lehrer Hägi, für seine hingebungsvolle Arbeit, und der Leitung des «Bruderklausenhof» für die uns erwiesene freundliche Aufnahme und gebotene Unterkunft während der schönen Kurstage.

Auf Wiedersehen am nächsten Wochenendkurs!

F. G.

Bündner Gehörlosenverein

Zum erstenmal wurde die Versammlung am 11. März 1956 ganztägig in das Hotel «Rütli», Chur, verlegt. Es ersparte uns dies die Zeit des Herumlauftens. Leider unterlief bei der Anzeige ein Fehler in der Angabe des Lokales, so daß die meisten zuerst dem «Stammlokal» im Quaderschulhaus zusteuerten. So konnte der Präsident erst mit erheblicher Verspätung beginnen. Er sprach seine Entschuldigung aus und entbot allen ein herzliches Willkomm.

Die Traktanden waren rasch erledigt. Eine besondere Freude war uns wiederum, acht neue Mitglieder aufnehmen zu dürfen. Bald haben wir 100; eine stattliche Zahl für unseren weitverzweigten Verein.

U. a. erzählte uns der Präsident von der Teilnahme am Referentenkurs in Wabern. Dort erfuhr er, daß die Bündner gute Zahler der Gehörlosenzeitung seien.

Im August hoffen wir den letztes Jahr verschobenen Ausflug nach Kloten und Turbenthal nachzuholen. Bald war es Mittag. Diesmal hatten wir nicht weit zu gehen, denn es wurde uns gerade im Hotel nebenan ein feines Essen serviert. Die Mittagspause war schnell vorbei.

Wir durften wieder einmal Herrn Lehrer Danuser begrüßen, welcher uns mit einem Referat über die Geschichte Graubündens aufwartete. Er hob besonders die Entstehung des Landes und dessen Namen hervor. Sozusagen in jedem Tal herrschten Landvögte, die eine strenge Herrschaft führten und mit Härte und Brutalität das Volk regierten. Einmal hatte auch dieses genug. Es setzte sich grimmig zur Wehr, verjagte diese Vögte und verbrannte ihre Burgen. Noch heute sieht man diese Ruinen, die uns an den Kampf der alten Väter für Land und Freiheit mahnen. Herr Danuser führte an, daß dies auch nicht immer die alte gute Zeit gewesen sei. — Es war ein interessanter Vortrag, durch welchen wir unsern Kanton näher kennen und lieben lernten.

Dann gab es Spiele. Der Präsident entpuppte sich als ein wahrer Meister. Wir mußten unsere Denkapparate ziemlich anstrengen, um den Tricks auf die Spur zu kommen.

Auf einmal war es Zeit, um Abschied von einander zu nehmen. Schöne Stunden vergehen rasch, leider zu rasch. Wir möchten allen herzlich danken, die zu diesem Sonntagserleben mitbeigetragen haben. Wir sagen denn «Auf Wiedersehen das nächste Mal!»
Trudi Mösle

Korrespondenten

So wie es üblich bei der Post, bei der Bahn,
so geben wir nunmehr die Zeiten an.
Nur jene, welche noch Bärte tragen,
die dürfen «nachmittags 2 Uhr» sagen.
Doch für die Jungen gilt künftig nur:
Den soundsovielten «um 14 Uhr».
Und schreibst du mir dennoch nach alter Art,
so denk ich: «Hat der einen langen Bart!»

«The Tower Clock»

Die einzige Taubstummen-Hochschule der Welt, das «Gallaudet College» in Amerika, hat soeben ein Jahrbuch herausgegeben. Es nennt sich «The Tower Clock». Der geschmackvolle, 200 Seiten umfassende Band erzählt in mehreren hundert Bildern vom Leben und Treiben in diesem Institut. Schule, Theater, Sport und Spiel nehmen einen breiten Raum ein. Der Text zu den Bildern ist englisch.

Dem Schweiz. Gehörlosenbund ging auch ein solcher Band zu. Er wird Interessenten gerne leihweise zur Verfügung gestellt. — Man schreibe an Herrn Ad. Maeder, Präsident SGB, St. Gallen/Bruggen, Friedhofstraße 7. (Korrespondenzblatt)

Inhaltsverzeichnis

Straußengelege / Afrikabrief: Der Taxameter im Busch	193
Tagung der Taubstummenlehrer in St. Gallen	195
Notizen	197
Rundschau	199
Diesmal Hotelferien	200
Kann man Verleumdungen zurücknehmen?	202
Rätsel	203
Aus der Welt der Gehörlosen	
Der alte Nußbaum	205
Abseits der Weltgeschichte	207
Aus dem Leserkreis / Sehr zu beachten	208
Gehörlose Turniersieger	209
Korrespondenzblatt	
Lebenskundlicher Fortbildungskurs	210
Bündner Gehörlosenverein	211
«The Tower Clock»	212
Etwas für alle	

Korrespondenten!

«Adressat verstorben!» So heißt es oft auf GZ-Nummern, die nach Münsingen zurückkommen. Wann verstorben, in welchem Alter und warum? — der Redaktor weiß nichts davon. Er und die Leser möchten es aber gerne wissen. Ein paar Zeilen genügen. Etwa so, wie das Taubstummenpfarramt Bern berichtet. (Korrespondentenkurs 1956 in Wabern.)

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Nähe meines Heimatdorfes steht auf einem Hügel mitten im Walde ein Haus. Der obere Teil der meterdicken Mauern aus groben Steinen ist abgebrochen. Es wachsen Sträucher und sogar Tännlein auf den Mauern. Vor ein paar hundert Jahren war einmal ein Krieg gewesen. Da wurde das Haus angezündet. Die Balken, die Bretter und das Dach verbrannten. Aber die starken Mauern blieben stehen. Das Haus war früher eine Burg. Jetzt ist es nur noch eine Burgruine. Vielleicht habt ihr auch schon eine Burg oder Burgruine gesehen. Vielleicht habt ihr gefragt: «Wer wohnte einmal in dieser Burg?» — Ich weiß eine Geschichte von einer solchen Burg. Es ist eine uralte Geschichte. Sie heißt:

Der steinerne Ritter.

Es war einmal ein Ritter. Er wohnte in der Burg oberhalb der kleinen Stadt Waldenburg. Die Leute hatten ihn nicht gerne, weil er böse war.

In der kleinen Stadt wohnte auch ein Tagelöhner. Er wohnte in einer armseligen Hütte. Der Tagelöhner war ein fleißiger Mann, aber er mußte fast den ganzen Lohn dem bösen Ritter geben. Darum konnte er nicht genug zu essen kaufen. Seine vielen Kinder mußten immer ein wenig Hunger leiden.

Da schickte der Ritter einmal einen Boten zum Tagelöhner. Der Bote sagte: «Du mußt sofort auf die Burg kommen und Steine tragen. Der Herr Ritter hat es befohlen!» Da sprach der Tagelöhner: «Ich komme nicht. Der Ritter muß meinen Kindern zuerst eine kräftige Suppe schenken. Sie haben Hunger. Wenn ich für ihn Steine tragen muß, kann ich kein Geld verdienen und Brot und Fleisch kaufen.» Der Bote erzählte es dem Ritter. Der Herr wurde zornig und schickte ein paar Knechte zum Tagelöhner. Die mußten ihn sofort auf die Burg bringen. Die Knechte packten den Tagelöhner grob an

den Armen und schleppten ihn auf die Burg. Der Ritter sprach sehr böse: «Du bist ein fauler und frecher Mann. Du hast nicht sofort gehorcht. Darum bekommst du jetzt eine Strafe. Du darfst nicht mehr heimgehen, du mußt im Gefängnis bleiben.»

Die Frau des Tagelöhners und die Kinder warteten daheim auf den Vater. Aber der Vater kam nicht. Sie warteten und weinten alle miteinander. Da dachte die Mutter: «Ich will zum Ritter gehen. Ich will ihn bitten, er solle den Vater wieder freilassen.»

Als die Frau vor der Burg stand, ritt der böse Herr auf seinem Pferd zum Tor hinaus. Die Frau kniete vor ihm auf den Boden und sprach: «Herr Ritter, lasse bitte meinen Mann wieder nach Hause gehen. Wir haben nichts mehr zu essen. Die Kinder werden vor Hunger sterben.»

Aber der Ritter lachte nur und rief: «Nein, nein, dein Mann muß im Gefängnis bleiben. Geh jetzt aus dem Wege. Ich habe keine Zeit, ich will jetzt auf die Jagd reiten.» — Die Frau sprach: «Ich gehe nicht aus dem Wege. Du mußt mir zuerst ein paar Stücklein Brot für meine Kinder schenken. Sie dürfen nicht sterben.» Der Ritter sagte: «Du kannst ja ein paar Steine auflesen. Das ist gut genug für euch armen Leute. Und jetzt geh mir aus dem Wege.»

Da wurde die arme Frau zornig. Sie rief: «Du bist ein böser, geiziger Mensch. Meine Kinder können keine Steine essen. Du sollst selber ein Stein werden, du böser Mensch!»

Der Ritter wollte die Frau mit der Peitsche in das Gesicht schlagen. Aber er konnte sie nicht schlagen. Sein Arm war plötzlich hart wie Stein. Er konnte den Arm nicht mehr bewegen. Der Ritter wollte vom Pferde steigen. Aber er konnte die Beine nicht mehr bewegen. Die Beine waren plötzlich hart wie Stein. Der Ritter wollte fluchen. Aber er konnte nicht fluchen. Sein Mund war plötzlich hart wie Stein. — Da fiel er vom Pferde. Die Knechte wollten ihn auf die Burg tragen. Aber sie konnten ihn nicht vom Boden aufnehmen. Der Ritter war plötzlich hart und schwer wie ein riesiger Stein. Er war gestorben. Das war die Strafe für den bösen Ritter von Waldenburg.

Seit dem Tode des Ritters sind viele hundert Jahre vergangen. Vor der Burg steht heute noch ein großer Stein. Der Stein sieht aus wie ein Mann. Die Leute sagen: «Das ist der böse Ritter aus Stein, das ist der steinerne Ritter.»

(Diese Geschichte ist eine «Sage», d. h. aus uralten Zeiten immer weiter g e s a g t bis auf die heutige Zeit. Red.)